

15.12.2009

Architekturprojekt in L'Aquila

Wiederaufbau mit deutscher Hilfe

Aus L'Aquila berichtet [Annette Langer](#)

Öde Neubaugebiete, unbelebte Siedlungen, architektonischer Einheitsbrei? Kann man machen, muss man aber nicht, entschieden die Gründer des deutsch-italienischen Architektur-Projekts MusAA und setzen beim Wiederaufbau der Erdbebenregion Abruzzen auf neue Konzepte.

Am Tag drei nach der Katastrophe erhielt die Architektin Paola Ardizzola einen Anruf aus Deutschland. Am anderen Ende der Leitung war ein Kollege aus Dresden, ein gewisser Sebastian Storz vom Forum für Baukultur e.V. Der Mann sprach hervorragend Italienisch und erzählte Wunderliches. Er habe über Ardizzola in der Presse gelesen und würde sie gern für ein Wiederaufbauprojekt gewinnen. Einen finanzkräftigen Mäzen habe er schon an der Hand, ob man sich denn nicht einmal treffen wolle. Ardizzola, von unfassbaren 256 Erdstößen in den vergangenen Tagen buchstäblich durchgeschüttelt, glaubte kaum, was sie hörte.

Doch Professor Storz meinte es ernst. Am 20. November, fast acht Monate nach der Katastrophe, konnten die beiden gemeinsam ihr **Projekt MusAA, ein "Museum für Architektur und Kunst"** präsentieren. In dem kleinen Ort San Benedetto in Perillis trafen sich renommierte Architekten, Bauingenieure, Historiker, Kulturschaffende und Behördenvertreter, um die Gründung der eigenwilligen Vereinigung zu feiern.

"Wir hätten von dem Geld auch Notunterkünfte bauen können, aber wir haben uns entschlossen, einen Organismus zu schaffen, der langfristig funktioniert", sagt Storz. Das MusAA versteht sich als internationales Netzwerk von Experten, die Erfahrung haben mit historischen Bauten, Baukultur und Wiederaufbau - und diese in L'Aquila einbringen wollen. Das Interesse an dem Projekt ist groß - neben der UNESCO-Forschungsorganisation "Iccrom" haben zahlreiche Experten aus dem In- und Ausland ihre Mitarbeit zugesagt. Sowohl die Region als auch die deutsche Botschaft haben eine Patenschaft für das Projekt übernommen.

"Die Abruzzen sind heute ein riesiges Laboratorium, in dem man studieren kann, wie die Naturkräfte im Ernstfall tatsächlich wirken", sagt Storz. "Wie ein Arzt muss auch ein Architekt zunächst den Patienten, das Gebäude, untersuchen, seine Krankheitsgeschichte erfassen und eine passende Therapie finden." Die Daten dieser "Anamnese" seien wichtig für eine Auswertung, aber auch für die zukünftige Optimierung erdbebensichereren Bauens. Das MusAA bietet in der Krisenregion logistische und didaktische Hilfe für Studierende und Fachleute aus aller Welt.

Positive Entwicklung durch die Dramatik des Augenblicks

Vor dem tatsächlichen Wiederaufbau gelte es, zahlreiche Fragen zu beantworten: Wie gehe ich mit historischer Bausubstanz um? Wie integriere ich notwendige moderne Elemente wie Fluchtwege oder behindertengerechte Aufgänge? Kann es gelingen, die ausgestorbenen Dörfer neu zu beleben? Welche traditionellen Bauelemente müssen erhalten bleiben?

"Wiederaufbau ist ein komplexes Thema, das keineswegs nur Architekten betrifft", sagt Storz. Deshalb sieht sich das Netzwerk auch in der Pflicht, durch seine Kontakte die nach dem Beben brachliegende Wirtschaft wiederzubeleben. Wie er sich die konkrete Einflussnahme des MusAA auf die Neugestaltung von L'Aquila vorstelle? "Das geht nur über eine optimale Qualifikation der jungen Architekten, die wir speziell dafür schulen wollen. Wenn diese Ausbildung von den Behörden anerkannt und geschätzt wird, haben wir gute Chancen, mitzuwirken."

Trotz der aktuellen Not hofft Storz, dass die Katastrophe "durch die Dramatik des Augenblicks eine positive Entwicklung beschleunigen kann". Dafür müsse man eben erst mal einen Stein ins Wasser werfen: "Wir hoffen, dass er ordentlich Wellen schlagen wird."

Das MusAA, "**Museum für Architektur und Kultur**", entstand durch die großzügige Spende eines deutschen Mäzens für einen nachhaltigen Wiederaufbau des Erdbebengebiets um L'Aquila. Das Netzwerk aus internationalen Spezialisten bietet akademischen Austausch, umfangreiche Forschungsmöglichkeiten sowie logistische Unterstützung für Projekte in der Region. Die Region der Abruzzen und die deutsche Botschaft sind Paten der ambitionierten Vereinigung.